

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1793

II. Fortsetzung des ersten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10111



zu allerhand feinen Instrumenten verarbeitet. Die Orgelbauer brauchen es auch zu Klavieren und Orgelpfeifen. Die Kohle ist zum Reissen eine der besten. Beym Drehen des Holzes wollen die Drechsler einige Uebelkeit und Neigung zum Brechen empfinden. So viel ist wenigstens gewiß, daß Kraut und Früchte Menschen und Thieren schädlich sind, und Brechen und heftiges Purgiren verursachen.



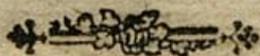
II.

Fortsetzung des ersten Stückes.

7. Die Kiefer (10).

Ein dauerhafter, starker und hoher Baum, der in dem allerschlechtesten Boden fortkommt. Er erreicht oft eine Höhe von 70, 80, bis 100 Fuß, wird erst nach 70, 80 Jahren schlagbar, und noch nach 150 Jahren auch am Holz noch ohne Fehler gefunden. Das ganze Leben des Baums wird auf 350 bis 400 Jahre gesetzt.

(10) Pinus sylvestris. Wilde Fichte. Fichtbaum. Forren. Föhre. Forenbaum. Kienbaum. Harzbaum. Kernholz. Kienföhre. Rühnbaum. Füre. Ferche. Mädelbaum. Ziegenholz. Spanholz. Krähfichte. Berge. Thäle.

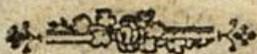


gesetzt. Der Stamm ist glatt und gerade, mit einer dicken, gelbröthlichen Rinde überzogen. Die Blätter, welche man ihrer Gestalt wegen, Nadeln nennt, sind dunkelgrün und glänzend, und stehen paarweise in einer kleinen Scheide beisammen. Der Samen besteht in länglichen schwärzlichen Nüsschen oder Körnern, welche einen weißen, unessbaren Kern haben. Er ist fast 23 bis 24 Monathe in seinen Zapfen verborgen, ehe seine natürliche Aussaat erfolgt. Eichhörnchen und Kreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) sind den Zapfen sehr nachtheilig. Das Holz der Kiefern ist sehr gut zum Schiffsbau, auch werden, in Ermanglung der Eichen, Wellbäume, Sägeblöcke, Bohlen, u. d. gl. daraus verfertigt, und es zu Pumpen, Stangen, Schiffbrücken, Wassertrogen und Brunnenröhren, von den Tischlern auch zu Fensterrahmen, Fußböden, allerhand Fournirarbeit, Tafeln, Kasten und Kleiderschränken gebraucht. Das gleichwüchsigste und feinste läßt sich sehr zart verarbeiten, und wird zu Resonanzboden behobelt.

8. Die Rothtanne (1).

Treibt nach der natürlichen Beschaffenheit des Grundes und der Lage einen überaus hohen und

(1) *Pinus picea*. Bechtanne. Schwarze Tanne. Feuchttanne. Fiechtanne. Fichte. Rothe und weiße



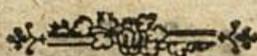
und massigen Stamm, der in 60 — 80 Jahren schlagbar ist, in 100 Jahren aber erst recht starkes 12 und 16zölliges Bauholz giebt. Sie erreicht eine Höhe von 120 bis 150 Fuß, und ist unter den europäischen und nordamerikanischen fast einer der höchsten Bäume. Die Rinde der Rothtanne ist roth, oder rothbräunlich, dabey zähe und biegsam, hat eine stark zusammenziehende Eigenschaft, und wird besonders von Rothgerbern sehr gebraucht. Die Blätter oder Nadeln, welche die jungen Triebe ganz bedecken, stehen einzeln auf allen Seiten, bis sie hernach mehr in 2 Reihen einander gegen über zu stehen kommen. An trocknen Zweigen, wenn man sie aufheben will, fallen sie bald ab. Die Fruchtzapfen, welche, wie die kleinen Kieferzapfen, unter sich gebogen wachsen, werden 3 mal länger, auch stärker als an der Kiefer. So lange sie frisch sind, haben sie ein wohlriechendes Harz; auch unter jeder Schuppe führt eine jede in besondern Vertiefungen 2 rothe geflügelte herbe Kerne, mit einem weißen Marke, die sie im September und Oktober des folgenden Jahres zur Reife bringen, und nach 9 Monathen abfliegen lassen. Die äußern Schuppen, welche den Zapfen bilden, sind klein und spizig rund, die innern

weiße Fichte. Sächsische Fichte. Rothfichte.
Weichbaum. Weichtanne.



innern dünner und eyrund, und ziehen sich, so weit sie entblößt sind, auf das länglich viereckigte. Dergleichen Zapfen, die eben so lange wachsen als die Kiefernzapfen, erzeugen sich in vielen Gegenden, kaum in 4 oder 6 Jahren zu einer recht beträchtlichen Menge, aber wohl jährlich einzeln. Die Rothtannensaat wächst sparsam, und das erste Jahr etwa 1 Zoll lang, gegen den Sommer mit 9, 10 Nadeln, bis sie im 4, 5, 6ten Jahre schneller in die Höhe gehet, und längere, auch stärkere Triebe und Quirl ansetzet. Das gesunde recht reife Rothtannenholz ist weiß. Der Kern ist feste, und ohne Harzsaft, welcher sich mehr in dem noch jungen Holze und zwischen der Rinde befindet. Das Holz wird zu Masten, Balken, Brettern, Latten, Tischen, Schränken und andern Geräthen verarbeitet. Das Harzreißen an der Rothtanne, als dem besten Pech- oder Harzbaume muß an vielen Orten wegen der Menge des Harzes geschehen, welches die schönsten und im besten Wachsthum stehenden Bäume sehr leicht erstickt, daß ganze Dörfer deshalb vertrocknen. Ein drey Fuß dicker Baum giebt das meiste Harz, und kann dergleichen auf etliche 20 Jahr geben, wenn ordentlich und vorsichtig damit umgegangen wird.

9. Die

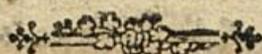


9. Die Birke (2).

Einer der allergeeinsten Bäume in verschiedenem Grunde. Die Wurzel ist stark und ästig, gehet aber nicht sonderlich tief. Der Schaft einer ausgewachsenen Birke in gutem Grunde ist gerade, glatt, und 70 bis 90 Fuß hoch, dabey wol 15 bis 18 Zoll dicke. Er endigt sein Wachstum höchstens in 50 bis 52 Jahren, wird aber schon vor dem 40sten Jahre haubar. Im Unterholze wird die Birke alle 10 bis 15 Jahre zu Reife, zu guten Stangen, Brenn- und Kohlholze hingegen, erst in 20, 25, bis 30 Jahren gehauen. Die äußere dünne Schaale der jungen Birken und ihrer Zweige ist braun, und die innere Rinde schwarz-roth oder dunkelbraun. Wenn sie aber stärker werden, ist der Schaft, und die Hauptäste oder Zacken mit einer schneeweißen, glatten Rinde überzogen. Wenn sich das Wachstum der Birke nach und nach endigt, wird die ganze äußere Borke, die vorher biegsam war, immer spröder, dunkler und rißiger. Das Laub kommt im Frühjahr, wenn aller Frost vorüber ist, aus langen, dünnen, spizigen Knospen hervor, ist anfangs faltig, kraus und wollig, und

(2) *Betula alba*. Gemeine weiße Birke. Berke. Nane. Wasserbirke. Hangelbirke. Mutterbirke. Haarbirke.

und hat einen angenehmen, sich weit verbreitenden Geruch. Der Samen geräch, wie bey andern Holzarten, nicht immer. Wenn er reif wird, ist er klein, zart, gelblich, oder braun. Wenn er vollkommen und überflüchtig ist, führt ihn der Wind, der Leichtigkeit halber, Meilen weit, und oft an solche Dertter, wo man sonst rings umher keine Birke zu sehen gewohnt ist. Ueberhaupt hat keine Holzsaat weniger Schwierigkeit, keine belohnt sich reichlicher, keine ist von anhaltendem Nutzen, als die Birkenfaat. Das Holz ist gemeiniglich zähe, und das untere Stammende läßt sich viel schwerer spalten, als das Zopfende. Es stockt so wol auf dem Stamme, wenn die Rinde mit Moos überzogen ist, als auch in der freyen Witterung, und in nassen Orten. Die Land- und Ackerwirth, Sieb- und Korbmacher, Böttcher, Drechsler und Tischler verarbeiten das Birkenholz gerne. Es wird auch zu Hopfenstangen, Leiterbäumen, Karren, Deichseln, 2c. verbraucht, auch zu Morden, Backtrögen, und vielen andern Maschinen, die Schlag und Stoß aushalten sollen, angewendet. Das Brennholz von Birken ist vortreflich. Es muß aber völlig austrocknen, und in der Rinde nicht lange, wenigstens nicht über ein Jahr, in allzugroßen Haufen an solchen Orten heysammen liegen, wo die trockne Luft nicht über-



all beständig streichen kann, wenn es nicht stocken, und von seiner Güte viel verlieren soll. Die Birkenkohlen sind vortreflich zum Schmelzen, geben auch keinen so häufigen und schädlichen Dampf, wie viele andere Arten. Ein Centner reifes und gesundes Holz giebt etwa 20 bis 22 Pfund Kohlen. Der Ruß wird zur Buchdruckerfarbe für den besten gehalten. Die Rinde, welche als Nien brennet, wird zum Anzünden, und auch zum Gerben gebraucht. Mit Alaun gekocht, färbt sie das Garn recht rothbraun.

10. Die Erle (3).

Die Erle ist eine Birkenart. Sie kommt vorzüglich schön, und schnell in schwarzem, morastigem, fettem, und dabey warmem Grunde fort. Der Samen schlägt auch in feuchtem Boden gut an, aber nicht im trocknen, auch nicht, wenn er im Wasser zu hart wird. Die Wurzel greift in solchem Boden weit um sich, und saugt zugleich das Wasser so stark an, daß die Erlen sehr viel dazu beytragen, um Moräste nach und nach selbst auszutrocknen. Der Stamm endigt sein Wachsthum insgemein in 40, 50, höchst

(3) Betula Alnus. Eller. Esse. Urle. Erlenbaum. Schwarze Erle. Drlinbaum. Ditterbaum. Elst. Elten. Elsterbaum.

höchstens, oder selten in gutem Grunde, erst in 60 Jahren. Er wächst sehr hoch und gerade, zumal in dickem Holze, so, daß man ihn von 80, 90, bis 100 Fuß hoch findet; doch wird er gewöhnlich nicht leicht über 12, 16, 20, bis 25 Zoll stark. Im Unterholze läßt sich die Erle in gutem Grunde, 80, auch wol bis 100 Jahre nutzen. So mittelmäßig zähe das Holz an jungen Stämmen ist, so zerbrechlich sind auch die Zweige. Sie haben ein weißes Holz mit Mark, und eine glatte, getüpfelte, aus dem Bräunlichen ins Dunkelgraue fallende Rinde, mit einem gelben Baste. Am Stamme hingegen ist die Rinde rauh, braun, und der Bast röthlich. Die Rinde ist stark, und grob zusammenziehend, wird auch, statt Galläpfel, mit altem Eisen, von den Schustern, das Leder zu schwärzen, genommen, auch zum Gerben und Schwarzfärben von Färbern und Hutmachern gebraucht. Die Blüthzeit der Erle fällt in den März, und das Laub bricht im April aus. Die jungen Erlenbüsche hauet man vor dem Winter zum Futter für Schafe und Ziegen. Man streift auch das Laub öfters viel zu früh, als es der Knospen und künftigen Zweige wegen seyn sollte; auch zu viele Jahre hinter einander in ganz unrechten Monathen. Der Samen der Erlen ist flach, röthlichbraun, oder braungelb, und hat



keine merkliche flüchtige Einfassung, wie der von der gemeinen weißen Birke. Sein Zapfen ist hart, und die Schuppen fallen nicht ab, wie die von den Birken. Vom September bis zum Oktober, und in einigen Gegenden bis zum November ist die Zeit der Reife, die er aber nicht immer erreicht, und daher, wie der Birken-samen, nicht überall, oder in allen Jahren aufgehet. Das Erlenholz aus feuchtem, guten Boden ist, wenn es im rechten Alter, Reife und Johrszeit gehauen wird, mehr oder weniger roth-braun; in trocknen Orten blasser und weißer. In freyer Witterung hält es sich nicht viel über ein Jahr, es fängt an zu stocken und ist also zum Bauen im Offnen nicht zu gebrauchen; beim Wasserbau hingegen, wo es sich beständig unter dem Wasser befindet, von ewiger Dauer, doch ist es dem Wurmfraße mehr als andere Arten unterworfen. Man macht Brunnen- und Wasser-röhren daraus. Es wird auch zu Hopfen-stangen, Molden, Backtrögen, Schaufeln, Bettstellen, 2c. kleinen Tischen, Spinden, Tafeln, Theerbutten, 2c. angewendet, und läßt sich, wie das Ebenholz, schwarz beizen, und zum Auslegen gebrauchen. — Das Brenn- und Kohlholz hat vor vielen andern Holzarten Vorzüge. Die Kohle wird auch zuweilen zum Büchsenpulver gebraucht. Blüthe, Knospen, Rinde



Rinde und Zapfen färben schwarz. Der Gebrauch zu Hecken und hohen Waldzäunen in niedrigem Grunde ist bekannt. Die Erlenhecken wachsen geschwind, und lassen sich, wenn sie einige Zeit gedauert haben, ziemlich herunter hauen, und geschwind erneuern.

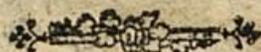
II. Die Haselstaude (4).

Liebt vorzüglich lockern, schattig - feuchten und fetten Grund, am Fuß der Berge und Hügel; kommt aber auch in jedem andern Grunde, nur nicht gleich schnell fort. Die Wurzel ist stark, dicke, holzig, faserig, knotig, und fest, läuft weit aus, und treibt viel Nebenstöcke, daß sich also die Hasel nicht zu festen, recht beständigen dicken Hecken ziehen läßt, ob sie gleich zuweilen zu vergleichen mit andern Gesträuche vermischt genommen wird. Sie erhält ihre Stämme über 30 Jahre, ob gleich ihr rechtes Wachstum aus dem Samen nicht über 18 bis 20 Jahre dauert. Die Stämme sind gerade, werden 12 bis 15 Fuß hoch, auch höher, und 2 bis 3 Zoll dicke. In dickem Gebüsch werden sie zuweilen 4 bis 8 Zoll stark. Das Laub kommt im April hervor, so bald die männlichen

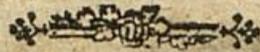
B 3

Blu-

(4) *Corylus Avellana*. Hasel. Haselstaude. Haselnußstrauch. Wilder Haselstrauch. Waldhaselstaude.



Blumentäschen abfallen. Die Zeit der Blüthe ist bey den wilden Haseln, bald früher, bald später, zu Ende des Februars oder Märzens. Sie zeigt sich schon im Herbst, und verlängert sich im Winter. Der Samen ist eine harte glatte Nuß; mit einem großen Kern, der Gestalt nach lang oder rund, mehr oder weniger platt zugespitzt, und am untersten breiten Ende, mit einem rauhen, ausgeschabten Flecken bezeichnet. Der Kern ist weiß, süß und öligt. Wenn er recht reif ist, giebt er mit Wasser gerieben eine Milch, wie die Mandelkerne. Das Del, das dem Mandelöle in allem gleich kommt, kann man aus 3 Pfund reinen reifen Kernen zu 2 Pfund erhalten. Die Mahler bedienen sich dessen bey der Bleyweißfarbe. Das Holz ist weiß, geschmeidig und weich, dabey härter und zäher, als das von Weiden, Linden und Pappeln, und wird zu Harkenstielen, Dreschflegeln, Stangen, und vielerley kleinem Haus- Garten- und Handwerksgeräthe gebraucht.



in besondern langen hangenden, traubigen, offenen und blättrigen Büscheln. Das Holz von der Weißbuche ist sehr weiß, und eines der festesten, härtesten, und zähsten, aber im Wetter und in der Erde ist seine Dauer nicht sonderlich. Müller, Stellmacher und Tischler, auch einige Manufacturen, als Färber, u. a. brauchen es zu Schrauben und Pressgeräthe. Besonders wird es zu allerhand festen und dauerhaften Werkzeugen gesucht, zu Dielen, Tafelwerk, Tischen, Walzen, Rollen, Del- und andern Stampfen, Gestellen, Gerüsten, Lavetten zu Kanonen, Schlägeln, Keilen, Kammrädern, Schubkarren, Flachsbrechen, Schaufeln, Dreschflegeln, Felgen, Deichseln, Hebebäumen, Satteln, Rumpfen, und zu vielerley anderm Geräthe verarbeitet; auch allerhand Gefäße, Eimer, Kübel, n. d. gl. daraus verfertiget. Das Brennholz ist unter den harten Hölzern eines der besten. Es giebt die schönsten Kohlen, welche die stärkste Hitze am längsten halten, auch gute Asche.

13. Die Rothbuche (6).

Einer der schönsten, und in Wurzel, Stamm und Krone einer der ansehnlichsten hochstämmigen
 star.

(6) *Fagus sylvatica*. Buche. Bucke. Büche. Buchbaum. Roth-Weiß. Winter. Sommer. Berg. Thal. Trage. Rauch. Mast. Buche.